Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 28 (1936)

Rubrik: Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vegetationslosen Stelle Plattengräber ohne Beigaben zum Vorschein. Eines soll mit einem Mühlstein gedeckt gewesen sein.

Truttikon (Bez. Andelfingen, Zürich): Unserem Mitglied J. Wegmann ist es gelungen, den im 4. JB. SGU., 1911, 115, erwähnten Grabhügel genauer zu lokalisieren. Er liegt TA. 52, 270 mm v. l., 42 mm v. o. im Riedbuck. Er zeigt in der Mitte einen von unbekannter Hand gezogenen Sondiergraben, der aber offenbar nur etwa 50 cm tief reichte.

Uster (Bez. Uster, Zürich): Wir werden von H. J. Wegmann darauf aufmerksam gemacht, daß unsere Jahresberichte die Grabhügel im Jungholz noch nicht erwähnt haben. Eine Gruppe von 4 Hügeln liegt TA. 212, 157 mm v. r., 109 mm v. o., eine zweite nordöstlich des Punktes 471.

Waldenburg (Bez. Waldenburg, Baselland): Das Waldenburger Bez.-Blatt vom 5. VI. 1895 berichtet nach Mitteilung von K. Heid, daß auf dem Bauplatz von Kaiser, Vater, zwei Skelete gefunden worden seien. Einige Tage früher soll dort auch ein Dolch aufgehoben worden sein.

Wuppenau (Bez. Münchwilen, Thurgau): In der Rüti, TA. 73, 50 mm v. l., 82 mm v. u., mehrere beigabenlose Gräber. Mitt. Finkbeiner und Sager. — Genaue Beobachtung dieser Gräber wurde verunmöglicht, da trotz Hinweis auf die kant. Verordnung zum Schutz der Bodenaltertümer die Erdarbeiter von ihren Vorgesetzten zur Zerstörung veranlaßt wurden. Der Fall wurde den Behörden übergeben.

Zeiningen (Bez. Rheinfelden, Aargau): In Hühnerfarm Hasler, durch röm. Wasserleitung bekannt, deutliche Kulturschicht mit einigen Dutzenden vorrömischer Scherben, die aber nicht genau bestimmbar sind. VJzS., 1936, 92.

XI. Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden

Schalen- und Zeichensteine, Wehranlagen

Ardez (Bez. Inn, Graubünden): Der „Schalenstein" von San Martaila (zuletzt 22. JB. SGU., 1930, 170) kommt immer noch nicht zur Ruhe. In Basl. Nachr. 18. VIII. 1936 tritt E. Tatarinoff wieder für den künstlichen Charakter der Schalen ein und erinnert an nahe Radspuren, die auch schon H. Conrad sah. — Es wäre u. E. endlich Zeit, daß sich auch andere Geologen und Mineralogen nach Chr. Tarnuzzer der Sache annehmen würden. Wir sind der festen Überzeugung, daß eine ganze Reihe von „Schalensteinen" aus dem Gebiet von Soglio (15. JB. SGU., 1923, 130 und seither) Erosionsgebilde sind, wie auch die „Schalensteine" von Fäsch-Flums (24. JB. SGU., 1932, 128). Die Natur schafft nun einmal sonderbare Gebilde, und bei Schalen im Gestein entscheidet letzten Endes nicht der Archäologe, sondern der Geologe.

Breitenbach (Bez. Thierstein, Solothurn): 1. W. Herzog meldet Erdwerk in den Moosgräben (TA. 96, 71 mm v. r., 117 mm v. o.) von 70 m Lg. Typus 8 nach System Tatarinoff (13. JB. SGU., 1921, 116).

2. Erdwerk auf Litstel an Grenze gegen Brislach. Neolithische Besiedlung möglich. E. Tatarinoff, Präh.-arch. Stat. Sol. 1936.

Laax (Bez. Glenner, Graubünden): Schalenstein mit einer Schale von 30 cm Dm. und 8—10 cm Tiefe. TA. 405, 68,5 mm v. l., 118 mm v. u. Mitt. W. Burkart.

Muri (Amt Bern, Bern): Auf Hühnliwaldhöhe bei Gümligen Erdwerk. Jahn, Kt. Bern, 395 erwähnt vom Hühnliwald Sage vom Wütisheer und Überlieferung einer Opferstätte. Möchte Namen von Hünen ableiten. O. Tschumi, Jahrb. bern. Hist. Mus. 1936, 44.

Pieterlen (Amt Büren, Bern): Untersuchung des Greuschehubel durch Arbeitslager unter Leitung von D. Andrist. Erdwerk, TA. 124, 67 mm v. r., 4 mm v. o. Großer Graben, ursprüngliche Tiefe 9,5 m. Hügel künstlich aufgebaut. Funde sehr spärlich, für Datierung nicht verwertbar. Vielleicht mittelalterlich. Jahrb. bern. Hist. Mus. 1936, 62 ff. E. Tatarinoff, Präh.-arch. Stat. Sol. 1936.

Seewen (Bez. Dorneck, Solothurn): W. Herzog meldet befestigte Anlage auf Woll, TA. 97, 142,5 mm v. l., 57 mm v. o. Stark zerfallene Mauern aus großen Kalkblöcken. E. Tatarinoff, Präh.-arch. Stat. Sol. 1936.

Seewis i. O. (Bez. Glenner, Graubünden): Plaun da Morts (Name!), auf Seewiser Alp, zirka 2000 m hoch, Schalenstein mit Fußabdruck, drei Schalen und einem 1 m tiefen Loch. TA. 409, 64 mm v. r., 40 mm v. u. Mitt. W. Burkart.

Silenen (Uri): Auf 1440 m Höhe, zirka 10 m vom letzten Haus der Häusergruppe Golzern am Weg zum Golzernsee, entdeckte M. Bütler einen Schalenstein mit modernen Zeichen, aber auch 3 deutlichen Schalen von durchschnittlich 3 cm Dm. und 2 cm Tiefe und 3—4 undeutlichen Näpfchen.

Wallis: Wir haben anläßlich einer Studienreise auch eine Reihe der in der Literatur genannten *Schalensteine* gesucht. Dabei mußten wir feststellen, daß der Standort einer Anzahl unter ihnen so schlecht bezeichnet ist, daß sie heute kaum mehr auffindbar sind, was um so bedauerlicher ist, als die einheimische Bevölkerung sehr oft ebenfalls keine Kenntnis mehr von ihnen besitzt. Dies ist ein deutlicher Fingerzeig, daß man alle Funde, auch diejenigen bestimmter Zeitperioden, immer nach dem Topographischen Atlas bezeichnen sollte, wenn man nicht riskieren will, daß sie später nicht mehr festgelegt werden können und damit an Wert bedeutend einbüßen. Wir haben ferner die Überzeugung gewonnen, daß alle Walliser Schalensteine nach modernen, kritischen Prinzipien aufgenommen werden sollten, da die frühern Forscher häufig mit recht viel Phantasie an sie herangetreten sind. Wir geben im folgenden der Reihe nach diejenigen bekannt, zu denen wir besondere Bemerkungen zu machen haben.

Bagnes (distr. d'Entremont, Valais): 1. Vom Zeichenstein bei Fionney (5. JB. SGU., 1912, 233) weiß dort kein Mensch mehr etwas. Nicht einmal die erwähnte Fundstelle Damottaz ist bekannt.

2. Auch der im 5. JB. SGU., 1912, 323, sogar mit Zeichnung wiedergegebene Zeichenstein ist der Bevölkerung von Villette völlig unbekannt. Auch Lehrerschaft und Geistlichkeit wissen keine Auskunft zu geben.

Evolène (distr. d'Hérens, Valais): 1. Der im 5. JB. SGU., 1912, 235, abgebildete Schalenstein Pierre aux Fées der Bevölkerung bekannt. Liegt nach dem TA. auf Höhenkurve 2070 m, genau nördl. der 1 der Kurvenzahl 1990, und zwar 30 m westl. der Hütte Nr. 94. — Es sind aber in Wirklichkeit zwei nebeneinander liegende Felsplatten und im Steintrümmerfeld unterhalb dieser Steine befinden sich noch eine Reihe anderer, die ebenfalls Schalen in geringerer Zahl aufweisen.

2. Merkwürdigerweise sind aber der Bevölkerung die im 5. JB. SGU., 1912, unter Abb. 72 und 73 wiedergegebenen Steine völlig unbekannt. Es gelang mir nicht, sie wieder zu finden.

3. Dann wird im 5. JB. SGU., 1912, 233, ein Zeichenstein in Chesal du Rey genannt. Dieser Name ist der Bevölkerung ebenfalls unbekannt, hingegen kennt sie einen Stein, den sie Chesa dou Reque nennt. Dieser liegt am Weg von der Talsohle nach Villa, weist aber keinen Ring auf, hingegen eine sicher aus historischer Zeit stammende Steinmetzarbeit in Form eines Vierecks von zirka 80 auf 60 cm Länge.

Grimentz (distr. de Sierre, Valais): In Grimentz handelt es sich nicht um einen einzigen Zeichenstein (5. JB. SGU., 1912, 224), sondern um eine ganze Gruppe. Es dürften deren etwa 7 nachzuweisen sein. Hinter dem Dorf, rechts des Weges nach Cabane de Moiry, und zwar dort, wo dieser die Gougra überschreiten will. Noch Überreste einer industriellen Anlage.

Naters (Bez. Brig, Wallis): Unser Mitglied Imesch machte mich darauf aufmerksam, daß ein Stein bei der Kirche wahrscheinlich fälschlicherweise als Schalenstein bezeichnet werde. Wir haben diesen Stein gesehen und teilen die Vermutung.

Raron (Bez. Raron, Wallis): Ungefähr in der Mitte zwischen dem Heidnisch Bühl und dem Schloß Raron fand ich auf der sogenannten Burgwiese einen großen Stein, der auf seiner Höhe 7 deutliche und zirka 10 weniger ausgeprägte Schalen enthält. Von der Schalengruppe gehen drei *Rutschrinnen* hinunter, von denen die Leute behaupten, daß die Hüterbuben hier mit den genagelten Schuhen hinunterschlitteln. Irgendwelche Sagen, die an diesen Stein anknüpfen, sind unbekannt. Es ist sehr wohl möglich, daß die Rutschrinnen alten Ursprungs sind und erst in neuerer Zeit Spielzwecken dienen. In der Literatur fand ich diesen Stein nirgends erwähnt.

St. Luc (distr. de Sierre, Valais): Ich erfuhr, daß außer der bekannten Pierre des Servageois (dieser Name gehört der Mundart an; schriftfranzösisch: Sauvage), die im 5. JB. SGU., 1912, 235, abgebildet ist, ein zweiter Stein beim Bau des Hotels

Bella Tola aufgefunden, leider aber gesprengt wurde. Beim Bau dieses Hotels sind bekanntlich eine Reihe eisenzeitlicher Gräber entdeckt worden (MAGZ. XXIV, 3, 136).

Sierre (distr. de Sierre, Valais): Im 17. JB. SGU., 1925, 126, wird ein als Treppenstufe am Hause Pont auf der Géronde benützter Schalenstein erwähnt. Die erwähnten Schalen sind in Wirklichkeit Löcher, die mit dem Stemmeisen gemacht sind, ähnlich wie man Sprenglöcher einmeißelt. Es handelt sich bestimmt nicht um einen Schalenstein.

Vex (distr. d'Hérens, Valais): Im 5. JB. SGU., 1912, 233, wird „oberhalb Vex am Eingang ins Eringertal" ein Zeichenstein mit Ringen erwähnt. Im Volk weiß man von einem solchen Stein nichts und die Ortsbezeichnung ist so unbrauchbar, daß damit gar nichts angefangen werden kann.

XII. Bücherbesprechungen

Peider Lansel, Die Rätoromanen. Ins Deutsche übersetzt von H. Häberlin. Verlag Huber & Co., Frauenfeld 1936.

Das kleine Werk hat bahnbrechend gewirkt für die Anerkennung des Rätoromanischen als vierte Landessprache der Schweiz. Es bietet eine klare Übersicht über die Geschichte Rätiens und zeichnet den Charakter der rätoromanischen Sprache mit ihrer klaren Abgrenzung gegen das Italienische und Deutsche. Schade, daß Lansel die neuesten Forschungen über die alten Rätier nicht mehr berücksichtigen konnte, und schade auch, daß er zu wenig klar betont, daß im rätoromanischen Sprachschatz außerordentlich viel Elemente stecken, die bedeutend älter sind als die lateinische Sprache. Für unsere Forschung ist die erneute Feststellung von Bedeutung, daß in Graubünden verhältnismäßig sehr wenig Ortsnamen römische Abstammung nachweisen lassen. Auch Lansel ist der Meinung, daß die Romanisierung Bündens erst in verhältnismäßig später Zeit eingesetzt hat, da die Römer dieses Alpenland mehr als Durchgangs-, denn als Siedlungsland einschätzten. K. K.-T.

R. Bosch, Heimatführer. Die historischen und naturgeschichtlichen Denkmäler des Seetals und Umgebung. Verlag Hist. Vereinigung des Seetals, Seengen 1937.

Da haben die Seetaler etwas ganz Feines herausgebracht! Die Schrift ist so vorbildlich, daß wir uns eigentlich nichts anderes wünschen könnten, als daß jede schweizerische Landschaft einen derartigen Führer bekäme. Bosch geht von Ortschaft zu Ortschaft, und bei jeder macht er auf das aufmerksam, was den Heimatfreund zu sehen freut. So werden die Augen geöffnet für die kulturellen Werte der Heimat. Eine klare Karte erleichtert Wanderung und Übersicht.

K. K.-T.

O. Waser, Die Zürcher Archäologische Sammlung, ihre Entstehung und ihre Entwicklung. XCVIII. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses Zürich für 1935.

— Neuer Führer durch die Archäologische Sammlung der Universität Zürich. II. Teil: Modelle, Abgüsse und Nachbildungen von Werken griechischer und römischer Kunst.

Wir haben in der Schweiz keine Sammlung des klassischen Altertums, die so würdig und prachtvoll ausgestellt wäre, wie diejenige des Lichthofs in der Universität Zürich. Der neue Führer entspricht der Sammlung. Er ist einfach, gediegen, gründlich, voll wertvoller Hinweise. Wer eine solche Sammlung betreut, der spürt das dringende Bedürfnis, sich Rechenschaft darüber zu geben, wie sie geworden ist. Otto Waser hat diese Geschichte sachlich knapp gefaßt. Die